

Sonnabend, den 1. März 1986, 20.00 Uhr

im Landestheater Eisenach

Konzert der Dresdner Philharmonie

Dirigent: Johannes Winkler, Leipzig

Programm:

Johann Christian Bach
1735 – 1782

Sinfonie für Doppelorchester D-Dur
op. 18 Nr. 3

Allergro
Andante
Allegro assai

Heinz Arend
geb. 1924

„Frieden“ – Suite für großes Orchester

Glück und Bedrohung
Klage und Tat
Macht und Zuversicht

PAUSE

Johannes Brahms
1833 – 1897

Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68

Un poco sostenuto – Allegro
Andante sostenuto
Un poco allegro e grazioso
Adagio – Allegro non troppo ma con brio



JOHANNES WINKLER wurde 1930 in Radeburg geboren, war 1960 bis 1968 Mitglied des Dresdner Kreuzchores und studierte 1968 bis 1974 an der Dresdner Musikhochschule (Dirigieren bei Prof. Rudolf Neuhaus, Komposition bei Prof. Karl-Rudi Griesbach). 1973 wurde er Doppelsieger des Carl-Maria-von-Weber-Wettbewerbes Dresden in beiden Wettbewerbsdisziplinen Dirigieren und Komposition, 1974 bis 1976 absolvierte er eine Aspirantur am Leningrader Konservatorium bei Prof. Arvid Jansons, 1976 bis 1983 wirkte Johannes Winkler, der bereits mehrere Auszeichnungen erhielt (u. a. 1979 Kunstpreis der FDJ, Vaterländischer Verdienstorden), als Dirigent der Dresdner Philharmonie, 1983 bis 1985 als Musikdirektor Oberleiter am Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin und ist seit 1985 Musikdirektor Oberleiter am Opernhaus Leipzig. Er dirigierte bereits in vielen Städten der DDR, in der UdSSR, CSSR, VR Polen, in Kuba, in der BRD, in Finnland, Italien und in Bulgarien.

ZUR EINFÜHRUNG

Der jüngste Sohn Johann Sebastian Bachs, Johann Christian Bach, der sich sowohl idyllisch wie stilistisch am meisten vom Vater entfernte, wurde nach dessen Tod musikalisch ausgebildet von seinem Bruder Carl Philipp Emanuel. 1754 unternahm er eine Italienreise und wurde in Bologna Schüler Padre Martinis. Einige Jahre später ernannte man ihn zum Domorganisten in Mailand, 1762 ging er nach London als Musikmeister der englischen Königin und gründete 1764 gemeinsam mit K. F. Abel die „Bach-Abel-Konzerte“. Johann Christian Bach, dessen Ruhm zu Lebzeiten den des Vaters und seiner Brüder weit überstrahlte, allerdings nach seinem Tode rasch verblaßte, hinterließ ein umfangreiches schöpferisches Werk, etwa 20 Opern, zwei Oratorien, viele Konzerte, Arien, Sinfonien, Klavierkonzerte, Klaviersonaten, Streicher- und Bläserduos, Trios, Quartette, Quintette, Sestette u. a. Erst in unserem Jahrhundert fand das Schaffen des „Mailänder“ oder „Londoner“ Bach wieder verdiente Wertschätzung. Sein Stil, der die Eigenlichkeiten der „Mannheimer“ mit der ornamentik-kantablen italienischen bzw. gelanten französischen Manier verband, war von großem Einfluß auf W. A. Mozart, der an seinen Vater über ihn schrieb: „... ich liebe ihn [wie Sie wohl wissen] von ganzem Herzen – und habe Hochachtung für ihn ...“

Als Sinfoniker hat Johann Christian unter den Bachschen Söhnen wohl die größte Bedeutung. Sein Weg führte von der italienischen Theaterinfonie zur Konzertsinfonie, wobei sich beide Gattungen in der Gesamtkonzeption wie im Aufbau der einzelnen Sätze – der Typus seiner Sinfonie ist noch dreisätzig –, in der Bildung und Entwicklung der Themen wie in der Behandlung des Orchesters allerdings völlig gleichen. Unter den über 60 erhaltenen Sinfonien und Ouvertüren des Komponisten ragt die Sinfonie für Doppelorchester D-Dur op. 18 Nr. 3, ursprünglich als Ouvertüre zur Serenata „Endimione“ 1774 komponiert und um 1781 im Druck erschienen, durch die unbeschwernte Anmut und heitere Grazie, den Geist der formvollendeten, leichtbeschwingten schnellen Ecksätze (singende Allegri) heraus, die einen kantablen, schwärmerischen Andantesatz umschließen. Die Teilung in zwei Orchester (mit 2 Oboen, 2 Hörnern, Fagott in 1. Orchester und 2 Flöten im 2. Orchester zum jeweiligen Streicherensemble) eröffnete reizvolle Möglichkeiten melodisch-klanglichen Dialogisierens, erlaubte dem Komponisten eine zusätzliche Differenzierung seiner Orchestersprache, eine Verfeinerung des Ausdrucks. Das Werk ist so recht geeignet, die originale Künstlererscheinung Johann Christian Bachs zu würdigen, nicht nur seine Rolle als Wegbereiter, als Anreger.